

Besuch bei Boas (Anmerkungen zum biblischen Buch Ruth, Kapitel 1+2)

Ich heiÙe Boas, lebe in Bethlehem und erfreue mich eines nicht unbeträchtlichen Landbesitzes. Zur Erntezeit beschäftige ich neben meinen Knechten und Mägden gelegentlich auch Erntehelfer.

Dieser Tage bekam ich Besuch. Es war gegen Abend, die Sonne näherte sich bereits dem Horizont. Ich kannte den Mann nicht. Er stellte sich auch nicht vor.

Es sei besser so, sagte er mir, auch meine er es gut mit mir. Er käme, um mich zu warnen.

Seit einigen Tagen halte sich eine fremde Frau immer wieder in meiner Nähe auf.

Auf meinen Äckern erwecke sie den Anschein, als würde sie Ähren sammeln.

Aber sie suche auffällig das Gespräch mit meinen Knechten und Mägden. Auch halte sie sich bei den Wasserkrügen auf. Das sei sehr bedenklich und verdächtig.

Mich fragte er, ob ich eigentlich wüsste, wer diese Frau sei.

Und dann gab er gleich selbst die Antwort. Er wolle kein Aufsehen erregen. Auch wolle er nicht unschuldige Menschen verdächtigen. Das liege ihm fern.

Aber er gebe doch zu bedenken, dass sie eine Moabiterin sei. - Ich wisse ja, wie die Moabiter sind.

Ich solle mich erinnern, wie es unseren Müttern und Vätern ergangen sei, als sie nach Jahrzehnten der Wüstenwanderung auf dem Weg in das von Gott verheißene Land das Gebiet der Moabiter durchziehen wollten. Man habe sie nicht mit Brot und Salz geschweige denn mit einem Krug Wasser begrüÙt. Vielmehr haben sie nach einem ihrer berühmtesten Prediger gerufen. Er sollte unserem Volk und unserem Vieh die Pest an den Hals wünschen. Ja, er sollte unser ganzes Volk verfluchen und den Tod über uns bringen. So seien die Moabiter. (4.Mose 22)

Und dann fuhr er weiter.

Ich wüsste doch, dass sie unseren Glauben gering schätzen und missachten würden. Sie meinen ihr Gott Baal sei der einzige und alleinige Gott.

Ich sollte auch nicht vergessen, was bei Schittim geschah. Wie die moabitischen Frauen unsere Männer verführten. Nicht nur sexuell. Nein sie luden sie auch zum Opferfest ein und gaben ihnen von dem Opferfleisch zu essen. Wie mussten das unsere Väter und Mütter bitter büÙen. Unser Gott ist ein gerechter Gott. (4.Mose 25)

Nach diesen Ausführungen kam er nochmals auf die fremde Frau zu sprechen.

Sie sei eine Moabiterin und er wolle mich vor ihr warnen.

Sie sei mit einem Mann namens Kiljon verheiratet gewesen, der aus Bethlehem stammte.

Doch der sei nach der Heirat gestorben. Auch sein Bruder Machlon war mit einer Moabiterin verheiratet gewesen und sei ebenfalls kinderlos gestorben. Aber nicht allein das. Der Vater, ein ehemals ehrenwerter Bürger aus Bethlehem, der mit seinen Söhnen in das Land der Moabiter gezogen war, starb dort nach wenigen Jahren.

Jetzt taucht die Frau gerade hier in Bethlehem auf. Weshalb ist sie nicht in ihrem eigenen Land geblieben? Was will sie hier? Das sei sehr merkwürdig und undurchsichtig. Man habe sie beobachtet und sich ein wenig umgehört, aber das was sie aussage, sei nicht sehr glaubwürdig. Sie hält die Wahrheit zurück.

Ja, er sei gekommen, um mich zu warnen, wiederholte er.

Und dann ist er wieder gegangen.

Diese ANMERKUNGEN entstanden nach einer Bibelarbeit über die Bibelstelle Ruth 1-2 und dem anschließenden Referat einer Mitarbeiterin des Landesamtes für Verfassungsschutz BW zum Thema: Islamismus in Deutschland.

Werner Ross

Pfarrer und Vorsitzender des Christlich-Islamischen Vereins Hochrhein e.V.